

licher Weise eingeteilt wie die großen Versuchsanstalten unserer Werke.

Eine Werkstoffübersicht wird alle Gegenstände enthalten, die von der deutschen Eisenindustrie erzeugt bzw. die aus den Erzeugnissen der Eisenindustrie hergestellt werden. Gemeinsam mit dieser wird in einer Beherrschenden Abteilung an besonders bemerkenswerten Schaustücken erläutert werden, welche Fehler einmal bei der Erzeugung nach heute üblichen Herstellungsverfahren entstehen können und wie diese Fehler zu vermeiden sind, zum anderen, welche Fehler der Verbraucher bei der Verwendung der Werkstoffe machen kann und was er zu tun hat, um diese Fehler zu vermeiden.

Daneben wird eine besondere Reihe von Vorträgen darlegen, in welcher Weise auf unseren deutschen Hüttenwerken Forschung getrieben wird, welche Prüfungsmöglichkeiten wir haben, um die Güte des Stahles zu bestimmen, und welche Bedeutung die Ergebnisse dieser Prüfungen für den Verbraucher haben. In besonderen Aussprachen mit den Verbrauchern werden die heute besonders dringenden Aufgaben erörtert werden mit dem Ziele, eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Erzeugern und Verbrauchern anzubahnen.

Als geistiger Niederschlag der Ausstellung wird ein Werkstoffhandbuch herausgegeben werden, das alles heute Bekannte über die Eigenschaften der Werkstoffe und der verschiedenen Stähle enthalten soll. Um zu verhindern, daß bei dem schnellen Fortschritt auf einzelnen Gebieten eine Veraltung des Buches eintritt, wird es die Form eines Ringbuches mit einer Sammlung loser Einzelblätter erhalten.

Der Redner wies noch besonders darauf hin, daß die Ausstellung kein einzelnes Hüttenwerk, das zufällig einen Ausstellungsgegenstand geliefert hat, nennt, sondern lediglich als Schau der deutschen Eisenindustrie zu gelten hat; um den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, gelegentlich der Ausstellung die Erzeuger von bestimmten Stählen zu erfahren, wird eine Auskunftsstelle für die Besucher errichtet werden.

Die Ausstellung findet vom 22. Oktober bis zum 13. November d. J. in der neuen Automobilhalle zu Berlin am Kaiserdamm statt.

Sitzung des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigentums.

Der Deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums war seit Oktober 1920, zu welcher Zeit er in Berlin einen Kongreß abgehalten hatte, nicht mehr zusammengekommen. Er ist nun vor kurzem in München in den Tagen vom 26. bis 29. Mai unter dem Vorsitz von Patentanwalt Mintz zu einer Tagung zusammengetreten, die einen glänzenden Verlauf genommen hat. Die Teilnehmerliste ergab etwa 225 Personen. Vertreten waren zahlreiche Reichs- und Staatsbehörden, wie das Reichsministerium der Justiz, das Reichsgericht, das Reichspatentamt und der vorläufige Reichswirtschaftsrat, ferner das Königliche Patentamt Schweden und Behörden Bayerns, Preußens, Württembergs usw., Handels- und Gewerbekammern, Verbände, Vereine, Firmen und Zeitungen.

Am Donnerstagabend (Himmelfahrt) fand ein Empfang im Rathaus durch den Ersten Bürgermeister Münchens statt. Freitag vormittag begann dann die geschäftliche Sitzung im Sitzungssaal des Kunstgewerbevereins, Pfandhausstr. 7. Es handelte sich darum, die für die so lange schon ausstehende, durch den Krieg unterbrochene Reform des Patentgesetzes gemachten Vorschläge zu beraten. Hierzu lagen den Teilnehmern die Leitsätze des Reichsjustizministeriums von 1927 und die Beschlüsse des tagenden Vereins aus 1920/24 und 1926/27 vor. Berichterstatter war der bekannte Sachverständige auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes, Prof. Dr. H. Isay, Berlin. Es handelte sich einerseits darum, durch Änderungen der Pariser Verbandsübereinkunft nötig gemachte Änderungen des deutschen Patentgesetzes vorzubereiten, und andererseits um Änderungen des Patentgesetzes selbst, die den Wünschen der Industrie gerecht werden sollten. Es würde zu weit führen, hier auf Einzelheiten einzugehen. Die Vorschläge waren schon seit Jahren in dem großen Patentausschuß des Vereins durchgearbeitet worden. Sie erstrecken sich auf eine große Anzahl von Paragraphen des Patentgesetzes. Am Nachmittag wurde in derselben Weise das Geschmacksmustergesetz vorgenommen. Am Abend fand in dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ ein Abend-

essen mit Damen statt. Unter den Festreden fielen wieder wie damals in Berlin 1920 die herzlichen Worte auf, die der Präsident des schwedischen Patentamts, E. Björklund, sprach. Am nächsten Vormittag versammelten sich die Teilnehmer in dem Hotel „Vier Jahreszeiten“ zu drei hochinteressanten Vorträgen:

1. Prof. Dr. H. Isay: „Die Funktion der Patente im Wirtschaftskampf“.

2. Geheimrat Dr. Kastl, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Verbandes der Deutschen Industrie: „Die Bedeutung des Warenzeichens in der Weltwirtschaft“.

3. Reichsgerichtssenatspräsident Dr. Lobe: „Die Auswirkung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuches auf den gewerblichen Rechtsschutz“.

Nachmittags fand unter Führung eine Besichtigung der Ausstellung „Das bayerische Handwerk“ statt, abends ein Empfang im Löwenbräukeller und Sonntag ein Ausflug mit Extrazug auf den Wendelstein.

Nicht unerwähnt sei eine recht wohlbeleibte, 226 Seiten umfassende Sondernummer der bekannten „Mitteilungen vom Verband deutscher Patentanwälte“, die auf der Tagung zur Verteilung gelangte (herausgegeben von Patentanwalt Dr. Fritz Warschauer, Berlin). Diese Nummer ist aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der reichsdeutschen Patentgesetzgebung vom Verband deutscher Patentanwälte herausgegeben worden. Sie bringt 22 Aufsätze von Mitgliedern des Verbandes, die die verschiedensten Gebiete des Patentwesens, seine geschichtliche Entwicklung, die Technik als wichtigstes Element der Kultur, die technische Erfindung als immateriales Rechtsgut u. a. betreffen.

Die meisten Arbeiten betreffen das aktuelle Patentgesetz und machen Vorschläge betreffend notwendige Verbesserungen sowie neue Richtungen in der Handhabung des Gesetzes sowohl seitens des Patentamtes wie seitens der Gerichte hin. Elf Aufsätze betreffen das materielle, fünf das prozessuale Patentrecht. Einer beschäftigt sich auch mit dem außerhalb des eigentlichen Patentwesens liegenden Gebrauchsmusterschutz, indem er einen Überblick über den Gang der Rechtsprechung hinsichtlich der Frage gibt, ob Flächenmuster an bekannten Raumformen dieses Schutzes fähig sind. Die Lektüre dieses Sonderheftes kann den Kollegen, die sich mit Patentfragen beschäftigen, nur dringend empfohlen werden.

Dr. Fertig.

Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute e. V., Berlin.

I. Hauptversammlung am Freitag, 24. Juni 1927, in Berlin.

Vorsitzender: Dr. Dr.-Ing. E. h. Heinhold, Generaldirektor der Mansfeld A.-G.

Die Gesellschaft wird vom 10. bis 12. September d. J. eine weitere Hauptversammlung in dem üblichen größeren Rahmen in Halle a. S. abhalten.

Vorträge auf der I. Hauptversammlung:

Bergwerksdirektor Kraaz, Berlin: „Die Gold- und Silbererzlagertätte der Akt.-Ges. Redjang-Lobong in Lobong-Donok auf Sumatra (ihre Entstehung und ihre Ausgewinnung unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses technischer und geologischer Faktoren auf die Höhe der jährlichen Edelmetallproduktionen)“.

Nach einer kurzen Übersicht über die geophysikalischen Verhältnisse Niederländisch-Ostindiens werden die orographischen und geologischen Verhältnisse der näheren und weiteren Umgebung der Lagerstätte skizziert. Darauf erfolgt eine Beschreibung der Hangend- und Liegendformationen des Vorkommens sowie der geologischen Verhältnisse des Hauptganges. Der Hauptgang ist ein echter Gang, gebunden an das Spaltensystem eines Grabenbruches. Die über lange Zeiträume anhaltenden Dislokationen der Erdkruste, im Beginn von Eruptionen andesitischer Magmen gefolgt, bereiteten die Hangend- und Liegendformationen der Hauptkluft vor zur Bildung eigenartiger Nebenlagerstätten während des Vererzungsprozesses des Hauptganges. Die um diese Zeit umgehenden und nachfolgenden Erzbewegungen führten zur streichenden Staffelbruchbildung des Haupterzkörpers und Verschleppung hangender reicher Splitterstollen der oberen Teufe zur goldarmen Teufe

der nicht dislozierten Liegendhälfte des Ganges. Vermutlich ist auch die südlich der Südendigung des Erzkörpers auf der siebenten Tiefbausohle und den nachfolgenden Sohlen seit 1917 erschlossene reiche Südriff-Formation als derartiges Schlepperz der oberen Teufen zu deuten. Andere Auffassungen (Wing, Easton, Archiv für Lagerstättenforschung, Heft 35, 1926) gehen dahin, daß die Formation ein selbständiges Tiefengebilde ist. Anschließend wird die Entwicklungsgeschichte der Lagerstätte in Anlehnung an die von Hövig (Batavia 1918, Sonderbericht für die Mijnbouw Maatschappij Redjang-Lobong) zuerst entwickelte Theorie behandelt. Zum Schluß werden Erzförderung und die Einwirkungen technischer und geologischer Faktoren, besonders der tektonisch-sekundären Teufenunterschiede auf die Höhe der jährlichen Edelmetallproduktionen skizziert.

Ingenieur H. Petersen, Berlin: „*Fortschritte in der Schwefelsäurefabrikation unter besonderer Berücksichtigung metallurgischer Abgase*“.

Der sogenannte Kammerprozeß begann vor fast 200 Jahren in Gefäßen von 300 Liter Inhalt. In unserer Zeit erreicht der Fassungsraum einzelner Systeme bis zu 30 000 cbm Inhalt. Schon lange suchte man diese großen und kostspieligen Räume zu umgehen, doch erst mit der Einführung der nitrosen Säure statt der nitrosen Gase in dem Produktionsprozeß im Jahre 1905 wurde ein neuer Weg angebahnt, der in den letzten Jahren zu einem ungeahnten Erfolg führte. Das Turmsystem hat statt des Kammerystems die Führung übernommen, und die mit Füllkörpern ausgestatteten Türme haben vor den leeren den Vorsprung gewonnen. Dieses gilt besonders für die Verarbeitung metallurgischer Abgase, die kalt sind und sowohl in der Gasmenge, als auch im Gehalt an Schwefeldioxyd außerordentlich schwanken. Es macht keine Schwierigkeiten, kalte Gase mit einem Schwefeldioxyd-Gehalt zwischen 0 und 9% und mit schwankenden Gasmenngen zwischen 0 und 600 000 cbm, auf 24 Stunden berechnet, mit wirtschaftlichem Nutzen so zu verarbeiten, daß alle bisher erzielten Zahlen in der Acidität des Endgases dagegen zurücktreten. Auf der Gottesbelohnungshütte der Mansfeld A.-G. arbeitet ein solches System mit Gasen der Kupferbossemerei mit einer Leistung von 60–90 t 60° Bé-Schwefelsäure in 24 Stunden. Auch Sinterofengase mit ähnlichen Schwankungen des Schwefeldioxyd-Gehaltes wurden bereits verarbeitet. Auch die Verarbeitung noch ärmerer Abgase aus anderen metallurgischen und chemischen Prozessen ist in Vorbereitung. Dem Kontaktverfahren wird das neue Stickoxydverfahren die Arbeit erheblich erleichtern, indem es ihm gestattet, nur einen Teil der Gase umzusetzen, während das Stickoxydverfahren den Rest, d. h. die ärmeren Gase selbst verarbeitet.

Dr.-Ing. Paul, Oker: „*Kalkulationsfragen auf deutschen Lohnhütten*“.

1. Betriebskosten. Mit Hilfe einer Betriebskontierung werden Personalkosten, Materialkosten und Energiekosten eines jeden Arbeitsganges ermittelt und am Ende eines Monats nach Betrieben zusammengestellt. Werke, die gleichbleibendes Material nach gleichbleibenden Verfahren verarbeiten, können die Kosten ohne weiteres auf die Tonne Rohstoff beziehen. Bei wechselnder Zusammensetzung der Rohstoffe empfiehlt es sich, die Kosten auf die Schlackenbildner abzustellen. Muß das Verfahren aber den jeweiligen Rohstoffen angepaßt werden, so hilft man sich in der Weise, daß man als Grundlage der Betriebskosten die Zeiteinheit wählt und auf Grund von Betriebserfahrungen die Betriebskosten für jeden Rohstoff individuell ermittelt.

2. Besondere Unkosten. Kosten, die mit der Übernahme eines Rohstoffes verbunden sind, wie Zölle, Bemusterungsspesen, Retourfrachten, Vermittlungsprovisionen usw., müssen jeweilig in Rechnung gesetzt werden. Bei Kaufmaterialien müssen die Zinsen für das investierte Kapital mit einkalkuliert werden.

3. Generalunkosten. Diese stehen in keiner Beziehung zu der Höhe der Betriebskosten und sollen nicht als Zuschlag zu den Betriebskosten, sondern für sich, als eine Funktion der Zeit erfaßt werden.

4. Abschreibung und Gewinn. Diese Position muß nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die einzelnen Betriebsabteilungen verteilt werden. Grundsätzlich ist die Abstellung auf die Zeit richtig, doch muß jeder Schematismus vermieden werden.

5. Wert der gewinnbaren Produkte. Dieser ist abhängig a) vom Metallaussbringen bzw. den Metallverlusten, b) vom relativen Wert der Produkte, c) von den Metallkursen.

Die laufende Kontrolle der Metallverluste für jeden Arbeitsvorgang hat sich in der Praxis als undurchführbar herausgestellt. Die einzige Methode, die zu richtigen Zahlen führt, besteht in der Inventur. Es empfiehlt sich, zusammengehörige Teilbetriebe zu größeren Abteilungen zusammenzufassen und durch monatliche Inventuren den Istbestand und Sollbestand zu ermitteln. Die Differenz zeigt den Metallverlust in Kilogramm an, den die Betriebsabteilung in einem Monat erlitten hat. Bezieht man diese absolute Zahl auf den Metallvorlauf, so erhält man den Metallverlust in Prozenten, bezieht man sie auf den Materialvorlauf, so erhält man den Einheitsverlust. Für die Betriebsüberwachung ist der prozentuale Metallverlust geeignet, während man der Kalkulation besser den Einheitsverlust (möglichst einer längeren Betriebsperiode) zugrunde legt. Der relative Wert der Produkte ergibt sich aus dem Umstand, daß nicht nur reine Metalle, sondern auch Zwischenprodukte zum Verkauf gelangen und daß gelegentlich Strafabzüge auf Grund schädlicher Verunreinigungen vorgenommen werden. Die Veränderung der Metallkurse zu verfolgen und das Kursrisiko durch Börsentransaktionen abzuschwächen, ist Aufgabe des Kaufmanns. Eine genaue Scheidung von Arbeitsergebnis und Konjunkturergebnis ist bei Gegenwart verschiedener Metalle buchhalterisch kaum durchzuführen.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Rat Prof. Dr. Himstedt, langjähriger früherer Leiter des physikalischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., feierte am 12. Juli seinen 75. Geburtstag.

Dr. Hundeshagen, Stuttgart, Mitinhaber des Chemischen Laboratoriums Dr. Hundeshagen und Dr. Philip, feiert am 23. Juli seinen 70. Geburtstag.

Dr. O. Loew, o. Honorarprof. für physiologische Chemie an der Universität München, feierte am 7. Juli sein goldenes Doktorjubiläum. Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig ehrte den Jubilar durch Überreichung des erneuerten Doktordiploms.

Ernannt wurden: Dr. phil. L. Benda, Direktor der pharmazeutischen Abteilung der I. G. Farbenindustrie, Werk Mainkur, von der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M. für seine großen Verdienste um die Chemotherapie zum Dr. med. h. c. — Direktor Dr. M. Buchner, Hannover-Kleefeld, von der Technischen Hochschule Karlsruhe auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Chemie in Anerkennung der Verdienste, die er sich um Chemie und Apparatewesen durch die Gründung der Deutschen Gesellschaft für chemisches Apparatewesen und durch die glänzende Entwicklung der Ausstellungen für chemisches Apparatewesen, seine eigenste Schöpfung, erworben hat, zum Dr.-Ing. E. h. — Direktor E. Ganz, Chemische Fabrik „Elektro“ G. m. b. H., Flörsheim a. M., zum Handelsgerichtsrat beim Landgericht Wiesbaden. — Dr. Großfeld, Nahrungsmittelchemiker am Öffentlichen Chemischen Untersuchungsamt, Recklinghausen, zum wissenschaftlichen Mitglied an der Staatlichen Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt, Berlin. — o. Prof. Dr. W. Trendelenburg, Tübingen, zum o. Prof. der Physiologie als Nachfolger von Prof. Rubner an der Universität Berlin.

Dr. R. Tomaschek, Privatdozent an der Universität Heidelberg, ist als Privatdozent für das Fach der Physik an der Universität Marburg zugelassen worden.

Prof. Dr. W. Heubner, Direktor des pharmakologischen Instituts, wurde für das nächste Studienjahr zum Rektor der Universität Göttingen gewählt.

Dr. L. Orthner habilitierte sich als Privatdozent für organische Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Dr. W. Schottky, o. Prof. der Physik an der Universität Rostock, scheidet zum 1. Oktober 1927 aus dem Mecklenburg-Schwerinschen Staatsdienst aus, um eine Stellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Berater bei der Zentralabteilung der Siemens & Halske A.-G., Berlin, zu übernehmen.

Chemiker C. Lüders, Dresden, ist für den Land- und Amtsgerichtsbezirk Dresden als Sachverständiger für gericht-